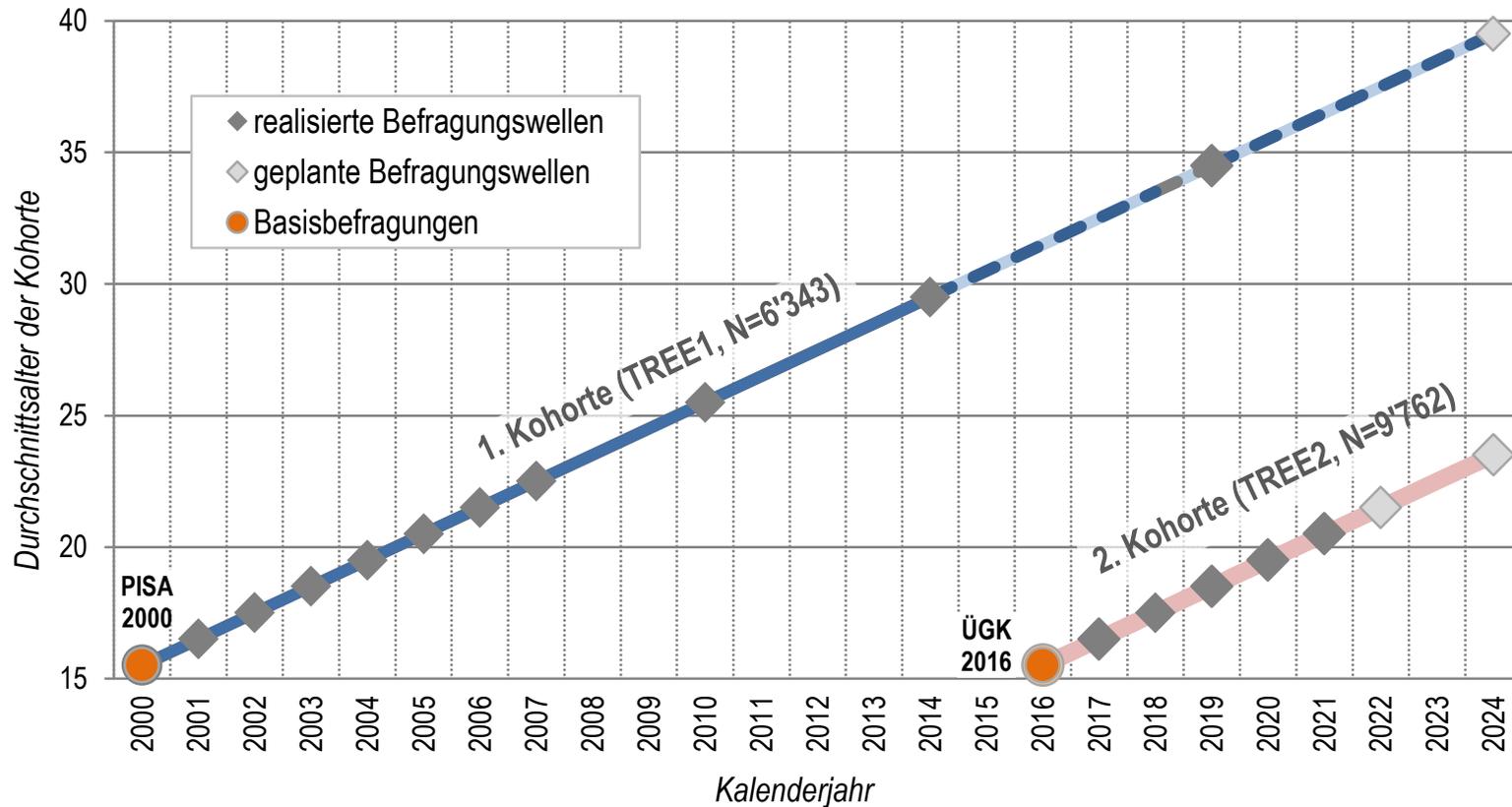


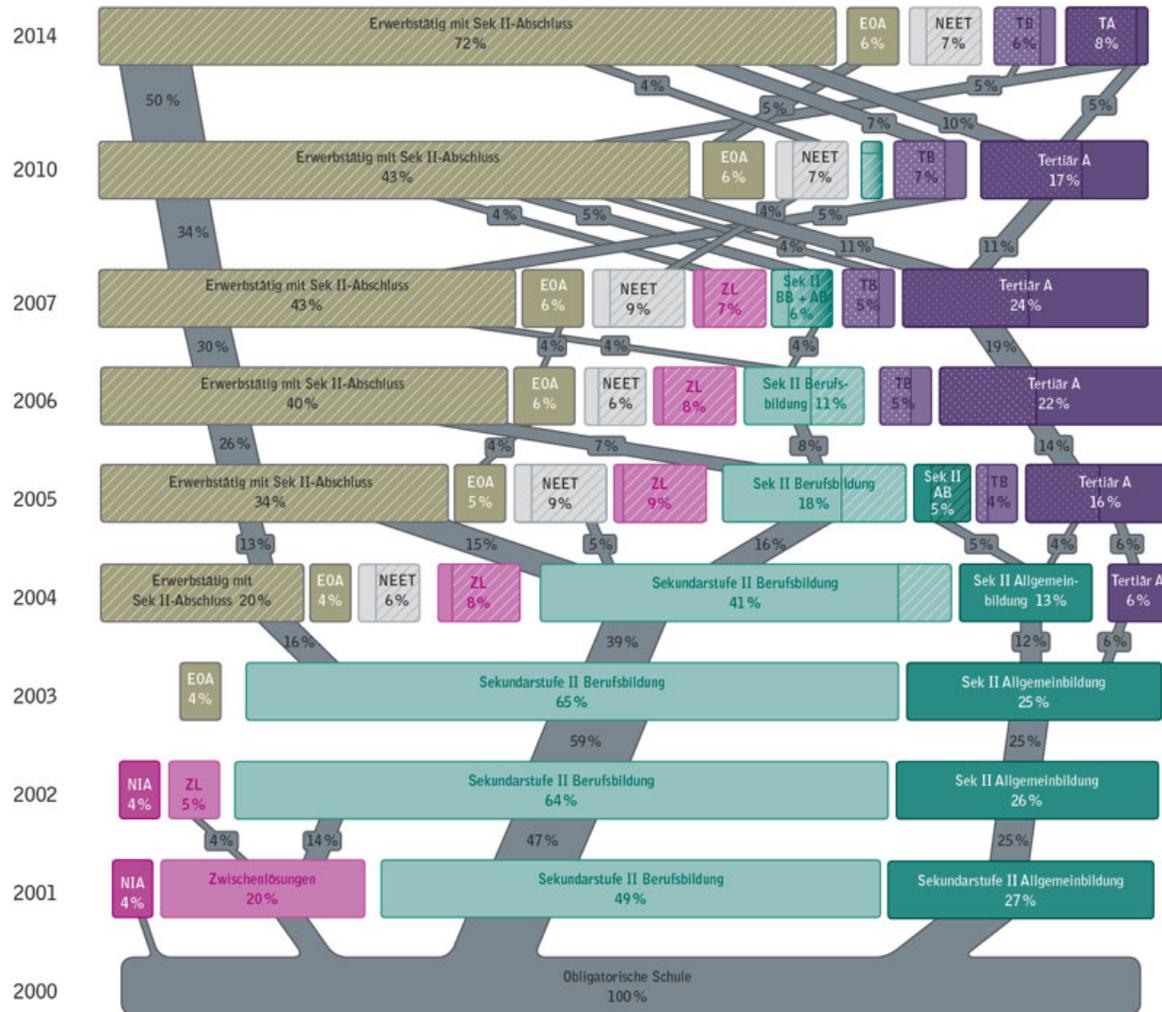
Faire Chancen beim Übertritt ins Erwerbsleben: Einige Befunde aus der (TREE-)Forschung

Thomas Meyer, Universität Bern, Bildungssoziologe,
Ko-Leitung TREE-Studie

Design der TREE-Längsschnitt-Studie



Ausbildungs- und Erwerbsverläufe der 1. TREE-Kohorte, 2000-2014



NIA = Nicht in Ausbildung

ZL = Zwischenlösungen

EOA = Erwerbstätig ohne Abschluss

NEET = Weder in Ausbildung noch erwerbstätig

Sek II AB = Sekundarstufe II Allgemeinbildung

Sek II BB = Sekundarstufe II Berufsbildung

Tertiär A = Universitäre und Fachhochschulen

TB = Tertiär B = Höhere Fachschulen, Fach- und Berufsprüfungen

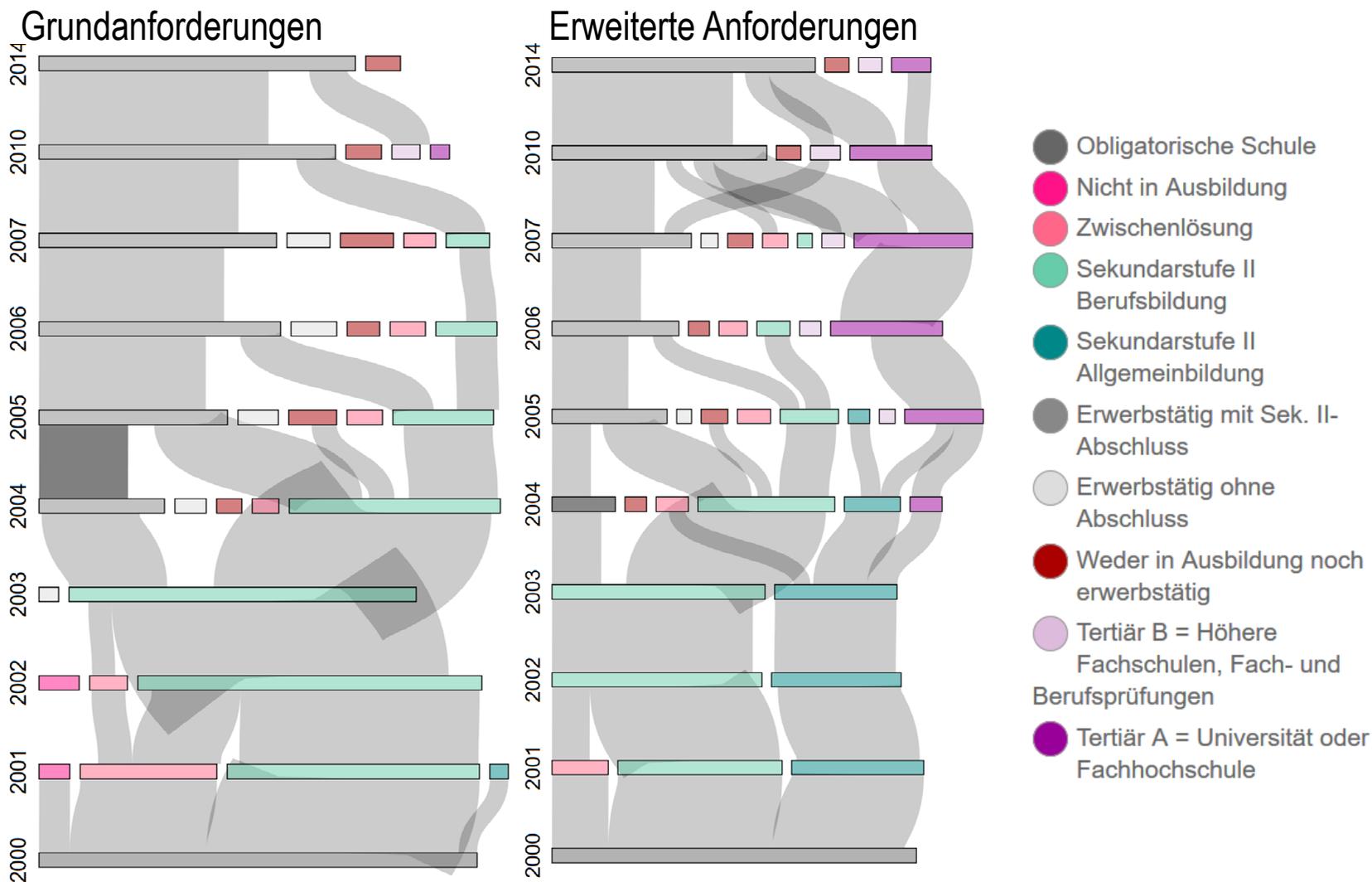
 Sek II-Abschluss erworben

 Parallel zur Ausbildung erwerbstätig

Die Summe der farbigen (Quer-)Balken pro Jahr ergibt nicht immer genau 100%, weil gewisse kleine Untergruppen (<4%) aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht dargestellt sind.

Die grauen vertikalen Verbindungslinien entsprechen den «Ästen»des Baums. Sie sind wie die Querbalken grössenproportional: Je dicker der Ast, desto höher der Prozentsatz derjenigen, die den entsprechenden Übergang beschreiten. Damit die Grafik lesbar bleibt, sind nur Äste/Verläufe dargestellt, die von mindestens 4% der Kohorte «begangen» werden.

Interaktive TREE-Grafik: Verläufe 2000-2014 nach Schultyp auf Sekundarstufe I

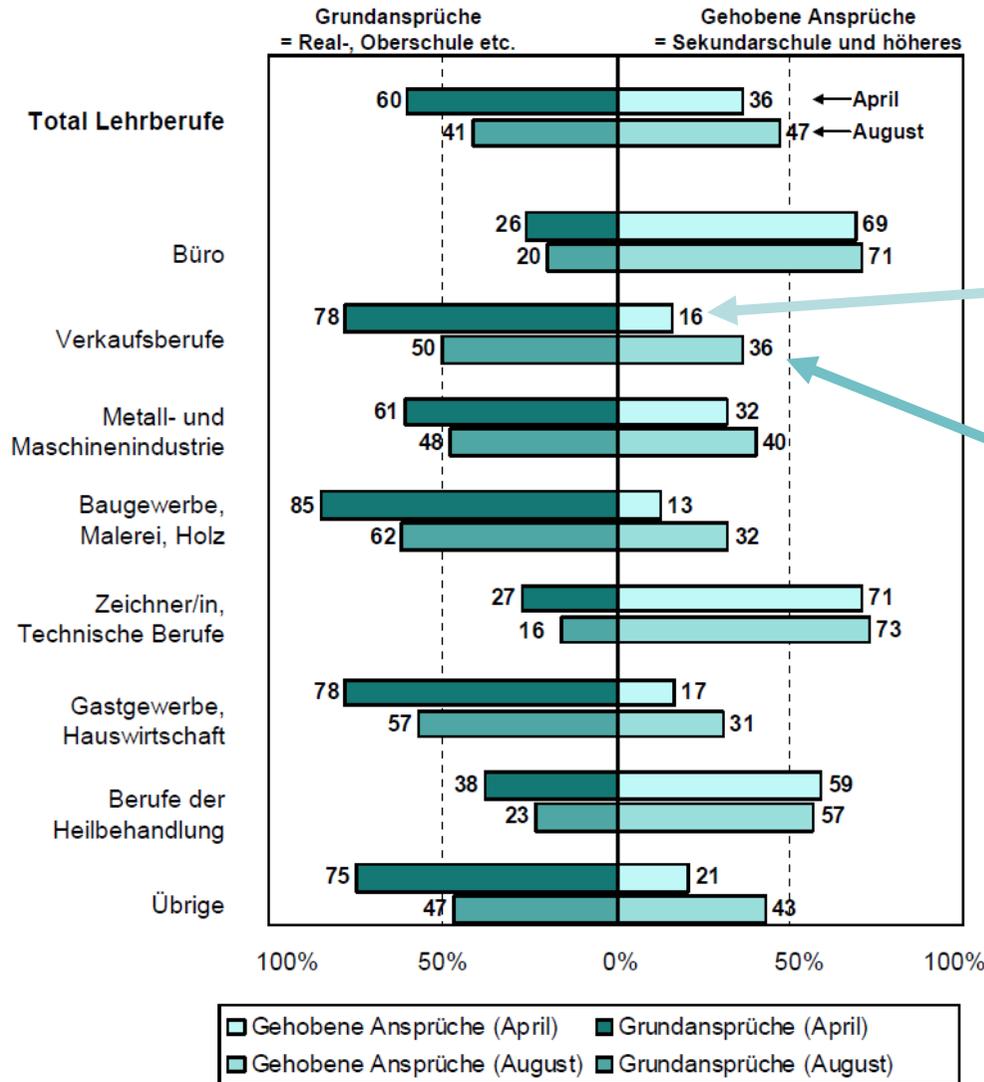


Lehrlingsausbildung und –selektion aus Lehrbetriebsicht

Komplexes Anforderungsprofil, Mischung aus schulischen Leistungsausweisen und nicht-schulischen persönlichen Kompetenzen

- Lehrlingsausbildung ist Nachwuchsförderung, entweder für den eigenen Betrieb oder die eigene Branche;
- Lehrlinge müssen rentieren, entweder schon während der Lehre oder in der Phase danach;
- Lehrlinge sollen deshalb möglichst oft im Betrieb und möglichst wenig in der Schule sein;
- Lehrlinge sollen ein ordentliches Schulzeugnis mitbringen, um sicherzustellen, dass sie in der Berufsschule zurecht kommen;
- Lehrlinge sollen Arbeitsmarktugenden mitbringen (Pünktlichkeit, Fleiss, korrektes Auftreten, soziale Kompetenzen) und möglichst keinen Ärger machen.
- Lehrlinge sollen gut in den Betrieb «passen».
- Grosse Unterschiede der Selektions-Mechanismen je nach Lehrbetriebsgrösse, Branche, Lehrberuf, Stadt-Land, usw.

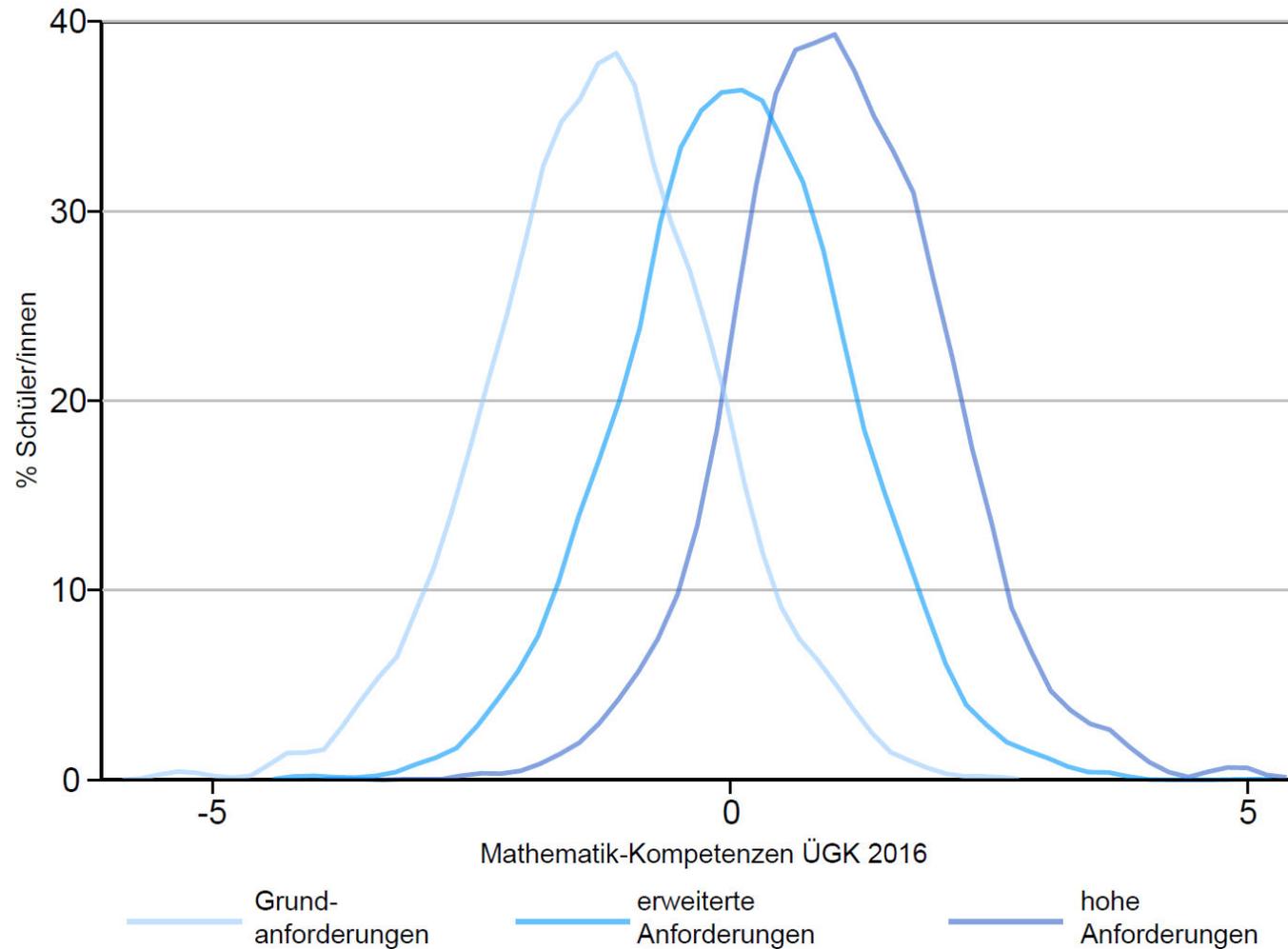
«Sek» oder «Real»? – Angebot und Nachfrage



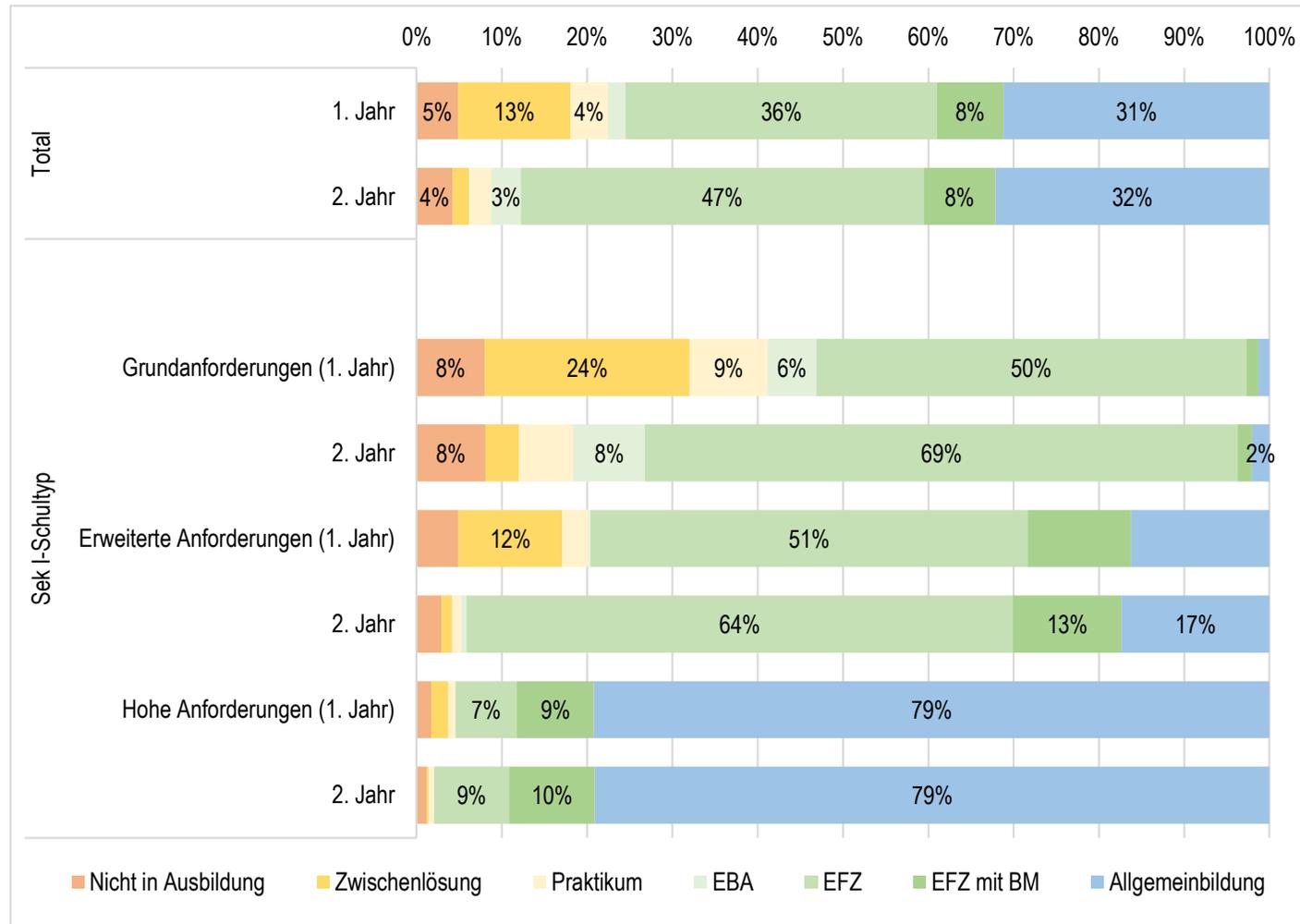
April: «Welchen Schultypus verlangen Sie von Ihren LehrstellenanwärterInnen für Ihre angebotenen Lehrberufe?»

August: «Welchen Schultypus haben diese neu eingestellten Lehrlinge?»

Mathematik-Kompetenzen nach Sek I-Schultyp (ÜGK, S11, 2016)



Sek II-Ausbildungssituation 2. TREE-Kohorte



Sek II-Chancenstrukturen von «Real»-Schüler/innen



Migration

- Demografisch: Rückgang von «unterschichtender» Migration, Zunahme von «überschichtender»
- Deutliche Anzeichen von Diskriminierung Jugendlicher aus der Türkei und den Balkanstaaten
- Verglichen mit «Einheimischen» und unter sonst gleichen Voraussetzungen sind MigrantInnen aus der Türkei und den Balkanstaaten
 - länger auf Lehrstellensuche
 - müssen sich über weitere Distanzen bewerben
 - mehr Bewerbungen schreiben
 - bessere Schulzeugnisse mitbringen (Imdorf 2007, 2010)

Soziale Herkunft

- Starker Einfluss der sozialen Herkunft auf den Bildungserfolg, v.a. bei den allgemeinbildenden, akademischen Ausbildungen, aber auch in der Berufsbildung (z.B. Wahrscheinlichkeit, Berufe mit hohem Anforderungsniveau oder eine Fachhochschulausbildung zu absolvieren)
- Kumulation/Verstärkung des Einflusses der sozialen Herkunft durch frühe Selektion: getrennte Schultypen/Oberstufenzüge führen zu sozialer «Gettoisierung» in den Zügen mit geringen Anforderungsniveau (Kinder mit Migrationshintergrund und/oder bildungsfernen Eltern mit tiefem Sozialstatus)

“Gender”

- Berufswahl ist nach wie vor stark geschlechtertypisch (Frauen z.B. in Pflege- und Sozialberufen übervertreten, in handwerklich-technischen dagegen untervertreten)
- Auch die Ausbildungsverläufe sind stark «gegendert», v.a. in der Berufsbildung
- Junge Frauen denken bei der Ausbildungswahl schon sehr früh die spätere Familienrolle mit (Vereinbarkeitsproblematik, Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten, etc.)
- Frauen sind heute im Durchschnitt besser ausgebildet als Männer (können diesen Qualifikationsvorteil im Arbeitsmarkt jedoch schlechter “verwerten” als Männer)

Fazit (1)

- Das schweizerische Bildungssystem ist stark horizontal und vertikal stratifiziert (geschichtet), v.a. auf den Sekundarstufen I und II
- Das ergibt starke Pfad-Abhängigkeiten und sich kumulierende Ungleichheiten (Matthäus-Effekt), d.h. einmal getroffene «Bildungsentscheidungen» können kaum korrigiert/angepasst werden.
- Davon betroffen sind v.a. Schülerinnen und Schüler aus Sek I-Schulzügen, die nur so genannten «Grundanforderungen» genügen. Auch wenn sie gute Leistungen erbringen, sind sie dem «Stigmatisierungseffekt» dieser Schulzüge ausgesetzt und können ihr Begabungs-Potenzial nicht ausschöpfen.
- Mit Blick auf die Berufsbildung manifestiert sich das darin, dass sie (auch mit guten Leistungen) häufiger über Zwischenlösungen in die berufliche Grundbildung einsteigen (müssen) und häufiger in gering qualifizierenden Berufen und EBAs (Eidg. Berufsattest) landen.

Fazit (2)

- Insofern wirft die Selektivität bzw. Gliederung der Sekundarstufe I lange Schatten auf die weitere Ausbildungs- und Erwerbslaufbahn.
- Die Selektionsmechanismen beim Eintritt in die berufliche Grundbildung gründen nur teilweise auf schulischen Leistungen. Viel dominanter als konkrete Zeugnis-Noten wirkt etwa das «Signal» des besuchten Sek I-Schultyps (Grund- vs. erweiterte/hohe Anforderungen).

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Weitere Informationen zur TREE-Studie:

www.tree.unibe.ch

Literatur

BBT (2004). *Lehrstellenbarometer August 2004. Ergebnisbericht zur Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmen*. Bern: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie.

Gehret, A., Aepli, M., Kuhn, A., & Schweri, J. (2019). Lohnt sich die Lehrlingsausbildung für die Betriebe? Resultate der vierten Kosten-Nutzen-Erhebung. Zollikofen: Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB).

Gomensoro, A. et al. (2017): Erwerbssituation im Alter von 30 Jahren. Ergebnis-Update der Schweizer Längsschnitt-Studie TREE. Bern: TREE.

Gomensoro, A., & Meyer, T. (2021, in Vorbereitung). Ergebnisse zu TREE2: Die ersten zwei Jahre. Bern: TREE.

Imdorf, C. (2007). *Lehrlingsselektion in KMU*. Kurzbericht März 2007 Fribourg: Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg.

Imdorf, C. (2010). Wie Ausbildungsbetriebe soziale Ungleichheit reproduzieren: Der Ausschluss von Migrant*innen bei der Lehrlingsselektion. In H.-H. Krüger, U. Rabe-Kleberg, R.-T. Kramer, & J. Budde (Hg.), *Bildungsungleichheit revisited. Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule* (pp. 263-278). Wiesbaden.

Meyer, T., & Sacchi, S. (2021). Wie Herkunft die Berufswahl bestimmt. *Transfer*, 2021(1).

<https://sgab-srfp.ch/wie-herkunft-die-berufswahl-bestimmt/>